

SOZIALSTRUKTUR UND PARTEIENTWICKLUNG IM NORDWESTBÖHMISCHEN KOHLENREVIER VOR DEM ZUSAMMENBRUCH DER MONARCHIE

Von Harald Bachmann

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges befaßte sich Erik R. v. Kuehnelt-Leddihn in einem sehr materialreichen Aufsatz mit der ideologischen Deszendenz des Nationalsozialismus, namentlich mit den österreichischen Vorläufern der nationalsozialistischen Partei im nordböhmischen Raum. Die historisch interessante Arbeit wirft manches Streiflicht auf die gesellschaftlichen Zustände jener Zeit, in der eine national orientierte Arbeiterpartei als späterer Widersacher der internationalen marxistischen Bewegung aus gleichem Mutterboden emporwuchs. Die ideengeschichtliche Interpretation solcher Parteibildungen, wie sie bisher versucht wurde, kann jedoch den modernen Historiker nicht befriedigen, wenn man den sozialen Hintergrund jenes Zeitalters und die wirtschaftliche Grundstruktur eines Gebietes unberücksichtigt läßt, eine Struktur, deren rascher Wandel vom agrarisch genutzten Tiefland zum industriell höchst bedeutsamen Kohlenrevier eine gesellschaftspolitische und ethnosozioologische Revolution zur Folge hatte.

Bevor der geographische Raum, in dem sich entscheidende gesellschaftliche Umwälzungen vollzogen haben, in seiner gesamten Ausdehnung näher umrissen wird, soll auf die sozialökonomische Interpretation hingewiesen werden, die der Politiker Hans Krebs im Sudetendeutschen Jahrbuch 4 (1928) versuchte¹. Berufssoziologische und siedlungstypologische Überlegungen werden hier zu einer skizzenhaften Deutung der Umwelt ausgewertet, der sich die sudetendeutsche Arbeiterschaft gegenübergestellt sah. Es ist interessant, daß der Parteipolitiker Krebs die Entstehung der Deutschen Arbeiterpartei Zisleithaniens gerade im nordwestböhmischen Kohlenrevier auf den wirtschaftlichen und sozialen Gegensatz zur tschechischen Arbeiterschaft zurückführt. Dieser Gegensatz zwischen den „strukturell“ ansässigen deutschen Arbeitern und den infolge sozialen Lohndrucks zugewanderten billigeren tschechischen Arbeitern wurde nach Krebs zur Hauptursache für die Entstehung einer nationalideologischen deutschen Arbeiterbewegung auf nicht-marxistischer Basis, als deren Gegner die sozialdemokratisch „zentralistische“ und die sozialdemokratisch „autonomistische“ Partei auftraten.

Die heutige tschechische Geschichtswissenschaft und Statistik wendet dem Gebiet zwischen Erzgebirge und Böhmischem Mittelgebirge, zwischen un-

¹ Krebs, Hans: Der sudetendeutsche Arbeiter. Sudetendeutsches Jahrbuch 4 (1928) 205—208.

terer Eger und Elbtal, in seinen geographischen und bevölkerungsgeschichtlichen Bedingtheiten, große Aufmerksamkeit zu. Ludmila Karníková geht in ihrem statistischen Hauptwerk „Vývoj obyvatelstva v českých zemích 1754—1914“ [Entwicklung der Bevölkerung in den böhmischen Ländern 1754—1914] von demographisch-sozialökonomischen Grundlagen aus; ihr verdanken wir auch eine wohldurchdachte Regionalgliederung der böhmischen Gebiete, deren funktionale Bedeutung im Rahmen des Industrialisierungsprozesses dargelegt wird. Die Ausklammerung der nationalen Problematik, die A. Bohmann an diesem umfassenden Werk als ein gewisses Manko hinstellt, hat auch ihr Gutes: Die Darstellung und Beurteilung der Sozialstruktur ist dadurch von jeglicher nationalideologischer Beeinflussung befreit².

Es wird nun im folgenden versucht werden, die Entwicklung des Industrialisierungsprozesses im nordwestböhmischen Raum in groben Umrissen nachzuzeichnen und die Umformung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu reproduzieren. Der Aufschwung, den das ganze Revier nahm, dessen Größe flächenmäßig mit 1117,4 km² beziffert wurde, begann in den sechziger Jahren, somit vor der Wirtschaftskrise des Jahres 1873. 1869 zählte die Bergarbeiterschaft erst 5138 Beschäftigte, nur ein Achtel der Zahl von 1921³. Gegenüber der räumlichen Ausdehnung, die Ehrfried Weber angibt — sie betrifft die Landschaften vom Podersamer Gebiet im Südwesten bis Arbesau und Aussig im Osten —, beschränkt der tschechische Historiker Jan Havránek das Revier auf den Kernraum von 5 politischen Bezirken: Aussig, Teplitz, Dux, Brüx und Komotau⁴. Diese Bezirke des Kernraumes sind während der Jahre 1880 bis 1900 intensiv erschlossen worden, vor allem die Bezirke Dux und Bilin; der östliche Raum bis zum Elbetal sowie die westlichen Kohlenbezirke verloren hingegen an Bedeutung. In die zentral gelegenen Bezirke von Teplitz, Dux und Brüx ergoß sich ein beachtlicher Strom von Zuwanderern, die im Bergbau Arbeit und Verdienst fanden. Die Umwandlung der Bevölkerungsstruktur läßt sich aus den Statistiken ablesen⁵.

² Karníková, Ludmila: Vývoj obyvatelstva v českých zemích 1754—1914 [Die Entwicklung der Bevölkerung in den böhmischen Ländern 1754—1914]. Prag 1965, 401 S. — Bohmann, Alfred: Die demographische Entwicklung der böhmischen Länder in der Betrachtungsweise der tschechischen marxistischen Historiographie. ZfO 17 (1968) 336—348. — Vgl. ferner den Hinweis in der Einleitung des Buches von L. Karníková betr. die Vorarbeiten zu einem Werk über die nationalen Verhältnisse. — Die Gesamtentwicklung des Gesellschaftsaufbaus charakterisiert Seibt, Ferdinand: Zur Sozialstruktur der Ersten ČSR. In: Beiträge zum deutsch-tschechischen Verhältnis im 19. und 20. Jahrhundert. München 1967, 175 S., hier S. 143—157.

³ Weber, Ehrfried: Deutsche und Tschechen. Bauern und Arbeiter im nordwestböhmischen Braunkohlengebiet. Leipzig 1935, 119 S., hier S. 19. — Über Brüx im Kernraum: Brüx. Die Stadt an der Brücke. Beiträge zur Geschichte einer nordwestböhmischen Stadt. Hrsg. v. K. Oberdorffer und L. Böhm. München 1958, 132 S.

⁴ Havránek, Jan: Hornická stávká roku 1900 v severočeském hnědouhelném revíru [Der Bergarbeiteraufstand im nordböhmischen Braunkohlenrevier]. Abh. der Tschechosl. Ak. d. W. 63 (1953) 151 S., hier S. 17.

⁵ Karníková 124, 155—160.

Ludmila Karníková charakterisierte die gewaltige Bevölkerungsumschiebung, die zur Auffüllung der neuen Industriegebiete, vor allem des Kohlenreviers in Nordwestböhmen, führte, als einen Vorgang, der endgültig die altergebrachte Struktur der Kreise zerstörte und die traditionelle Berufsgliederung auflöste⁶.

Wenn man J. Havráneks Auffassung von der Abgrenzung des Kohlengebietes folgt, so ergibt sich die Möglichkeit, das Wachsen der Bevölkerungszahlen in den einzelnen politischen Bezirken zu beobachten. Es ist auffallend, daß die Zuwanderung in Aussig und in den anliegenden Gemeinden des nordöstlichen Grenzraumes 1851—1857 am stärksten war. Bereits 1857—1867 übertreffen aber die zentral gelegenen Gerichtsbezirke Teplitz und Dux den nordöstlichen Grenzraum des Kohlenreviers⁷. Die Frage nach der Herkunft der zunehmenden Bevölkerung — gleichviel ob deutsch oder tschechisch — hat L. Karníková — im Zusammenhang mit dem Urbanisierungsprozeß — intensiver beschäftigt. In den einschlägigen Statistiken sind auch einzelne Bezirke angeführt, deren Bevölkerung infolge Verfalls der alten industriellen Produktionsmethoden nach 1850 laufend abnahm. Ein Teil der Zuwanderung, die in das nordöstliche Gebiet des Kohlenreviers einströmte, entstammte ohnehin den Landschaften, deren alte Heimindustrie (Weberei) zum Absterben verurteilt war. Die Textilgebiete von Böhmisches-Leipa (Česká Lípa), Haida (Bor), Arnsdorf (Arnultovice) und Bürgstein (Sloup) weisen die größte Abwanderungsziffer in das Kohlenrevier von Teplitz und Brüx auf⁸.

Die Bevölkerung des Kohlenbeckens ist in ihrer nationalen Zusammensetzung nur nach den Prinzipien aufzugliedern, die in der Österreichischen Statistik (k. k. Statistische Zentralkommission) der Ermittlung und Einschätzung zugrundegelegt wurden. Das Material, mit dem diese Statistik arbeitete, hat zu Recht Bedenken erregt; man beachte die Einwände Heinrich Herkners in seiner Rezension von Heinrich Rauchbergs „Besitzstand“⁹. Diese Art von Statistik fungierte zu sehr als „Hilfsorgan“ des „perfekten“ traditionellen Verwaltungsstaates, in dem sich die Bürokratie im „Verwalten“ erschöpfte. Rauchberg war selbst trotz seiner bürgerlich-ideologischen Einstellung und Parteinahme als Deutschböhme mit der Interpretation der bevölkerungspolitischen Vorgänge im Industriegebiet unzufrieden, sie entsprachen wohl nicht ganz seinen volkswirtschaftlichen Grundauffassungen und ließen sich

⁶ Ebenda 124.

⁷ Ebenda 156. — Nach Josef Pohl war das Kohlenrevier gemessen an seiner Ausdehnung der größte Einwanderungsraum. Im Hinblick auf die Bevölkerungszahlen stand das nordwestböhmisches Kohlenrevier an 2. Stelle. Vgl. Pohl, Josef: Vylidňování venkova v Čechách v období 1850—1900 [Die Entvölkerung des flachen Landes in Böhmen 1850—1900]. Prag 1932, 147 S., hier S. 35 f.

⁸ Karníková 170. — Vgl. ferner Hinweis bei Strauß, Emil: Die Entstehung der deutschböhmisches Arbeiterbewegung. Prag 1925, 234 S., hier S. 73.

⁹ Herkner, Heinrich: Neuere Literatur über die deutschböhmisches Frage. Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 24 (1907) N. F. 6, S. 451—463. Rezension zu: Rauchberg, Heinrich: Der nationale Besitzstand in Böhmen. Bd. 1—3. Leipzig 1905.

auch nicht nach seinen Erkenntnissen „zurechtrücken“, Vermutlich war sich Rauchberg der Unzulänglichkeit seiner hermeneutischen Grundbegriffe bewußt. Er konnte die Bedeutung mancher Vorgänge nationaler Durchmischung nicht anders als politisch-ideologisch erklären, vermochte es aber nicht, ihren gesellschaftlichen Aspekt darzustellen. In dem Kohlenrevier, das nach Rauchberg nur eine eng begrenzte Tschechisierung einzelner Ortsgemeinden aufwies, hatte sich eine „nationale-tschechische-Sozialstruktur“ entwickelt, wie Hans Mommsen das Resultat gesellschaftlicher Isolierung im fremdnationalen Gebiet bezeichnete¹⁰. Trotz aller Einwände sind die Zahlen, die Rauchberg für die Größe der Minderheiten nach den Volkszählungen der Jahre 1880, 1890 und 1900 anführt, auch heute noch wesentlich, da der Prozentsatz der Eindeutschung und das „*corriger la fortune der Zählkommissäre*“, wie es Heinrich Herkner bezeichnete, sich nicht mehr ermitteln lassen¹¹. Die sozialen Konsequenzen wie auch die funktionale Bedeutung der tschechischen Zuwanderung in das Kohlengebiet werden bei Rauchberg völlig ignoriert: Es scheint so, als hätte die nationalliberale bürgerliche Observanz, der Rauchberg huldigte, die Möglichkeit einer „ideologiefreien“ Schau des wirtschaftlichen und sozialen Lebens verhindert.

Das Zahlenmaterial, das für die Bevölkerungsstruktur des Kohlenreviers in den Statistiken vorliegt, soll an dieser Stelle kurz zitiert werden. Zuvor wäre zu erwähnen, wie unsicher und widerspruchsvoll Rauchbergs Argumentation wirkt, wenn er einerseits den Zuzug lediglich auf die Bergbauverhältnisse zurückführt (I, S. 70), andererseits jedoch die tschechische Zuwanderung im Teplitzer Bezirk nicht ausschließlich auf die Bergarbeiterschaft beschränkt¹². Er räumte hierbei dem Milieu des Bergarbeiterstandes besondere Bedingungen ein, über die — im Hinblick auf den Versuch einer Strukturanalyse — noch gesprochen werden soll.

Die Bevölkerungsverhältnisse, namentlich der prozentuelle Anteil der tschechischen Minderheit, wurden (nach der Umgangssprache) von 1880 an alle zehn Jahre ermittelt. Für die Volkszählungen der Jahre 1880 und 1900 finden sich folgende Angaben:

¹⁰ Mommsen, Hans: Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage im habsburgischen Vielvölkerstaat. Wien 1963, 467 S., hier S. 35 f. (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich 1). — Ferner ders.: Das Problem der internationalen Integration in der böhmischen Arbeiterbewegung. BohJb 2 (1961) 193—209. — Zum Vorgang — in seiner politischen „Funktion“ — bereits Bauer, Otto: Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie. Bd. 2. Wien 1924, 576 S., hier S. 258 ff.

¹¹ Vgl. Havránek: Hornická stávka 17.

¹² Rauchberg I, 326.

	Summe der zuständigen Bevölkerung	1880 ¹³			1910		
		1	2	Prozentanteil zu 2	1	2	Prozentanteil zu 2
		Deutsch	Böhmisch- Mährisch- Slowakisch		Deutsch	Tschechisch	
Bezirkshaupt- mannschaft Aussig					108 478	6 385	5,5
Gerichtsbezirk Aussig	36 364	35 668	696	1,9			
G.-B. Karbitz	24 532	24 158	374	1,5			
Bezirkshaupt- mannschaft Brüx					75 338	25 054	24,9
G.-B. Brüx	33 902	30 735	3 166	9,3			
G.-B. Katha- rinaberg	5 061	5 060	1	0,0			
B.-H. Komotau					71 525	2 057	2,7
G.-B. Görkau	17 892	17 575	310	1,7			
G.-B. Komotau	25 940	25 227	713	2,7			
G.-B. Se- bastiansberg	5 695	5 664	31	0,5			
B.-H. Teplitz					86 712	12 845	12,8
G.-B. Bilin	22 634	21 091	1 543	6,8			
G.-B. Dux	24 784	21 202	3 582	14,4	61 572 +	21 420	25,7
G.-B. Teplitz	47 535	45 051	2 476	5,2			

B.-H. = Bezirkshauptmannschaft
G.-B. = Gerichtsbezirk

+ 1910 Bezirkshauptmannschaft

¹³ 1880: Österr. Statistik. Bd. 1. Wien 1882, S. 66.

1910: Bohmann, Alfred: Das Sudetendeutschtum in Zahlen. München 1959, 283 S., hier S. 19.

Die fortschreitende Zuwanderung von Tschechen in das Kohlengebiet, deren Höhepunkt in das Jahrzehnt von 1880 und 1890 fällt, brachte einschneidende Konsequenzen politischer Natur, wirkte sich aber auch in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht aus. Dem Strukturwandel auf wirtschaftlichem Gebiet, der durch die Industrialisierung in die nordwestböhmischen Gebiete getragen wurde, folgte eine Umformung des Bevölkerungsaufbaus. Aus ehemals kleinstädtisch-beschaulichen Siedlungen entwickelten sich Bergbaustädte mit oftmals isolierten Arbeitersiedlungen. Der soziale Umschwung der Taaffe-Zeit löste starke ideologische Reaktionen aus: Zunächst entwarf und vollendete das manchesterliberale Bürgertum Deutschböhmens das Konzept der Abgrenzung und Landesteilung, dessen Grundlage aber von der kleinbürgerlich-demokratischen Partei der Jungtschechen nicht akzeptiert wurde. Die wirtschaftlichen, nationalen, schlechthin gesellschaftlichen Komponenten des tschechischen Aufstiegs wirkten während des gleichen Zeitraums konvergierend auf ein Ziel: Geschlossener Sozialkörper.

Ins Tagespolitische übertragen, lassen sich als Reaktion zwei Tendenzen feststellen: Zunächst auf deutscher Seite der Versuch, ein administrativ geschlossenes Deutschböhmen zu schaffen, das der Ideologie des deutsch-nationalen Bürgertums entsprach, aber den wirtschaftlich-sozialen Verhältnissen — und der gesamten sozialen Schichtung — zuwiderlief. Der Industrialisierungsprozeß ließ keinerlei von der staatlichen „Apparatur“ geschaffene „Abgrenzung“ zu, deren nationalideologische Konstruktion nicht durch das Machtinstrument der staatlichen Bürokratie garantiert werden konnte. Es gab nämlich keine festen Kriterien für die nationale Zugehörigkeit der Beamenschaft; dies muß trotz der Belege Jan Havráneks über die nationalen Sprachverhältnisse bei den akademischen Staatsbeamten Böhmens festgehalten werden.

Auf tschechischer Seite hingegen war die Entwicklung der jungtschechisch-kleinbürgerlichen Partei mit ihrem Postulat der Fundamentaldemokratisierung Garant für den vollständigen Aufbau des nationaltschechischen Sozialkörpers. Den Gewinn der vollen horizontalen und vertikalen Mobilität im privatwirtschaftlichen und bürokratisch-staatlichen Sektor konnte nur die Realisierung des böhmischen Staatsrechts verbürgen. Die zwiespältige Stellungnahme der tschechischen Sozialisten zum Staatsrecht sowie zu der Festlegung der „historischen“ Grenzen sei hier bereits erwähnt¹⁴.

Jan Havránek hat in seinem Aufsatz „Snahy německé buržoazie o rozdělení Čech na sklonku 19. století“ [Die Bemühungen der deutschen Bourgeoisie hinsichtlich der Teilung Böhmens um die Wende des 19. Jahrhunderts] zwei wesentliche Faktoren analysiert, die an der Ausbildung der deutsch-böhmischen bürgerlich-nationalen Ideologie maßgebend beteiligt waren: 1) Die wachsende Konkurrenz der tschechischen industriellen und ge-

¹⁴ Prinz, Friedrich: Die böhmischen Länder vor 1848 bis 1914. In: Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder. Hrsg. von K. Bosl. Bd. 3. München 1968, S. 174 Anm. 46.

werblichen Wirtschaft, die einen scharfen antitschechischen Affekt zur Folge hatte und 2) Die Durchsetzung der zisleithanischen Bürokratie mit tschechischen Beamten, denen der soziale Aufstieg im Zuge der Nationalisierung des staatlichen Beamtenkörpers ermöglicht wurde¹⁵.

Es ist auffallend, daß die Angaben Havráneks über das Kohlenbecken, die er 1953 in der Abhandlung „Hornická stávká roku 1900 v severočeském hnědouhelném revíru“ [Der Bergarbeiterstreik im nordböhmischem Braunkohlenrevier im Jahre 1900] publizierte, die staatliche Bürokratie als gänzlich deutschsprachig hinstellen, also den gesamten Staatsapparat als fremdnationale Oberschicht deklarieren. Aus seiner später verfaßten Arbeit geht jedoch hervor, daß die staatliche Beamenschaft des Kohlenbeckens — im Bereich der Justiz — auch tschechische Funktionäre aufwies¹⁶. Aus den Aufzeichnungen, die Havránek im Nachlaß Fürst Franz Thun verwertete, ist zu ersehen, daß die akademischen Justizbeamten in Brüx beiden Nationalitäten angehörten:

	Deutsche	Tschechen
Kreisgericht Brüx und Staatsanwaltschaft Brüx	19	3
Bezirksgerichte im Bereich des Kreisgerichts Brüx	31	13

An den Bezirksgerichten Aussig, Komotau und Teplitz gab es hingegen keine tschechischen Beamten. Die Angaben stammen aus den Jahren vor 1898, also aus einer Zeit, in der das Kohlenbecken die größte produktionsmäßige Expansion erlebte und auch die stärkste Zuwanderung von Tschechen aufwies¹⁷.

Die problematische Situation, in der sich die deutschböhmisches großbürgerlichen und kleinbürgerlichen Bevölkerungsschichten nach dem „Umsichgreifen der nationalistischen Verteidigungsideologie“ befanden, wird offenkundig in der Propagierung der „Abgrenzung“ und „Landesteilung“. Beide Forderungen mußten — mit Rücksicht auf die gesellschaftliche Struktur der

¹⁵ Havránek, Jan: Snahy německé buržoazie o rozdělení Čech na sklonku 19. století [Die Bemühungen der deutschen Bourgeoisie um die Teilung Böhmens um die Wende des 19. Jahrhunderts]. Zápisky katedry čsl. dějin a archivního studia [Schriften des Lehrstuhls für čsl. Geschichte und Archivwesen] 5 (1961) 19—30.

¹⁶ Havránek: Německá buržoazie 24. — Joseph Maria Baernreither (Handelsminister im Kabinett Thun 1898) erschien die Einführung nationaler Beamtenkategorien als sehr problematisch. Es fehlten seiner Ansicht nach die Kriterien für die Nationalität der Beamten. Thun war sich offenbar der „politischen“ Bedeutung einer nationalisierten Beamenschaft in höherem Maß bewußt als Baernreither. Von den gesellschaftlichen Vorbedingungen und Konsequenzen des Nationalisierungsprozesses hatte er als Statthalter eine gewisse Vorstellung (Vgl. Nachlaß Baernreither. Wien Haus- Hof- und Staatsarchiv, Karton 32. Gutachten zur deutschböhmisches Frage. Nr. 621—730).

¹⁷ Havránek: Německá buržoazie 25.

nordböhmischen Industrieräume — als Postulate der Bourgeoisie erscheinen, deren Führungsposition in der traditionell deutschen Bürokratie eine gewisse „staatliche“ Unterstützung verbürgte.

Die politischen Tendenzen der deutschen Bourgeoisie zielten nunmehr darauf ab, den homogenen Charakter des deutschen Sprachgebietes nach 1890/91 (nach den „Wiener Punktationen“) unter allen Umständen zu bewahren — oft unter Isolierung der im Kohlenbecken liegenden tschechischen Arbeiterdörfer und Industrieagglomerationen¹⁸. Diese Form der Isolierung, von wirtschaftlichem Egoismus und nationalideologischer Stellungnahme bestimmt, verhinderte die Assimilation der tschechischen Zuwanderung. Andererseits schloß sich aber die Bourgeoisie in ihrer Verbundenheit mit dem bürokratischen Staatsapparat selbst ab, so daß die Mittel- und Unterschichten vielfach in eine eigene „staatsfreie Sphäre“ hineinwuchsen. Am deutlichsten wurde dies bei der international integrierten Sozialdemokratie — und später bei der national autonomen tschechischen Sozialdemokratie im Kohlengebiet spürbar.

Vor der Analyse der sozialistischen Parteientwicklung sollen noch die Untersuchungen ins Auge gefaßt werden, die für die Gesamtstatistik der Arbeiterzuwanderung wesentlich sind.

Maßgebend für die genaue Kenntnis der Wanderbewegung, deren Ergebnis das starke Anwachsen der tschechischen Arbeiterschaft im Kohlengebiet war, sind die statistischen Angaben Heinrich Rauchbergs über die Herkunft der Arbeiter, die Mitglieder der Zentralbrüderlade für Nordwestböhmen gewesen sind. Rauchberg, dessen Zahlenwerte noch heute selbst von tschechischen Forschern berücksichtigt werden, hat zunächst die Immigration als Folge des herrschenden Lohn- und Sozialgefälles aufgefaßt. Die tschechische Zuwanderung fand günstige Bedingungen vor, die Rauchberg „zum Teil“ auf die geographische Lage des Kohlenreviers zurückführte, ohne zu bemerken, wie schwierig es nach einer derartigen Interpretation sein mußte, ein geschlossenes deutsches Sprachgebiet auch geographisch abzugrenzen¹⁹.

Rauchberg hat die statistischen Untersuchungen über die Herkunft der Bergleute, gewonnen aus den Nachweisen der Zentralbrüderlade, gerade zur Zeit des Bergarbeiterstreiks im nordwestböhmischen Kohlenrevier angestellt und damit einen Zeitabschnitt herausgegriffen, der von großer sozialer Spannung erfüllt war. In der ersten seiner Statistiken verarbeitete er das Material vom 31. 7. 1897 und gab einen Überblick über die Verteilung der Bezirke, in denen die aktiven Mitglieder der Zentralbrüderlade heimatberechtigt gewesen sind.

Das Ergebnis war besonders aufschlußreich für das Brüxer und Teplitzer Revier:

¹⁸ Mommsen: Problem der internationalen Integration 195f.

¹⁹ Rauchberg I, 316f.

	Brüxer	Teplitzer	Komotauer (Bergrevier)
heimatberechtigt in vorwiegend deutschen Bezirken	6 194	3042	774
vorwiegend tschechischen Bezirken	10 672	1797	312

Die große Zahl von Tschechen im Brüxer Bergrevier läßt auf eine besonders massierte Agglomeration von Industriedörfern gerade in diesem Bezirk schließen: Die vier Gemeinden Bruch (Lom), Kopitz (Kopisty), Maltheuern (Záluží) und Tschausch (Souš) wiesen nach den Ergebnissen der Volkszählung im Jahre 1900 tschechische Mehrheiten auf²⁰.

Der Bergarbeiterstreik (Januar bis März 1900), dessen Verlauf sowie sozialökonomische und bürokratische Begleitumstände Jan Havránek dargelegt hat, verringerte die Zahlen der aus tschechischen Bezirken stammenden Mitglieder der Zentralbruderlade keineswegs, so daß man den Schluß ziehen könnte, die soziale Struktur müsse an innerer Festigkeit gewonnen haben.

Die allmählich fortschreitende Fundamentaldemokratisierung, die im Laufe des Industrialisierungsprozesses selbst die Schranken des Kurienwahlrechts durchbrach, gab der Arbeiterbewegung im Kohlenrevier gewaltigen Auftrieb. Der Sozialdemokratie waren bereits in den achtziger und neunziger Jahren zahlreiche Anhänger zugewachsen, ebenso hatte die Gewerkschaftsbewegung den Zusammenschluß der Bergleute in die Wege geleitet²¹. Aus der Darstellung, die Albin Bráf von den sozialen Verhältnissen im Braunkohlenrevier entwirft, läßt sich bereits schließen, daß die manchesterliberale Produktionsweise im nordwestböhmischem Raum große Schäden verursacht hatte. Sehr bald fand daher die politische Willensbildung der Arbeiterschaft Anschluß an die marxistische Ideologie und löste sich vom liberalen Programm der Arbeiterbewegung²². Es war charakteristisch, wie konsequent die Zusammenschlüsse zu Arbeiterbildungsvereinen gerade im Kohlenbecken erfolgten. Die Orientierung auf der Basis der marxistischen Ideologie blieb jedoch nicht der einzige Prozeß der Bewußtseinsbildung, er wurde vielmehr begleitet von weitgreifenden gesellschaftlich bedingten Denkprozessen. Während der Phase der internationalen Solidarisierung der Arbeiterschaft im Kohlenrevier blieb

²⁰ Rauchberg I, 325. Hier finden sich die näheren statistischen Angaben zu diesen vier Gemeinden. — Maltheuern erhielt erst nach 1918 die tschechische Bezeichnung Záluží, vorher hieß es Maltheyr.

²¹ Havránek: *Hornická stávká* 31f. — Hier wird S. 32 ein Zitat Julius Deutschs (Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung. Wien 1908, S. 163) erwähnt, in dem von einer Personalunion zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaften die Rede ist.

²² Vgl. Kořalka, Jiří: Die deutsch-österreichische nationale Frage in den Anfängen der sozialdemokratischen Partei. *Historica* 3 (Prag 1961) 109—159, hier S. 142. Schon 1869/70 waren die Arbeiterbildungsvereine von Görkau (Jirkov) und Oberleutensdorf (Horní Litvínov) dem Grundsatz nach sozialdemokratisch.

die deutsche Präponderanz im Bereich der sozialdemokratischen Vereinstätigkeit im ganzen erhalten. Auch die Sozialdemokratie geriet nach und nach — trotz aller Gegnerschaft zum herrschenden staatlichen Apparat — in eine Beziehung funktioneller Rationalität zum industriellen System Zisleithaniens. Im Sinne Mannheims gesprochen, mußte sie in den Apparat des zisleithanischen Verwaltungsstaates und seiner bürokratischen Institutionen hineinwachsen, also in ihren Handlungen, um ein Wort Mannheims zu variieren, auf bestimmte objektive Ziele hin durchorganisiert werden²³. Von Anfang an war überdies, wie Hans Mommsen dargelegt hat, die Solidarität der deutsch-tschechischen Berufsorganisationen gerade auf österreichischem Gebiet groß²⁴. Daraus ergab sich ein Heranrücken an die bürgerlichen Vorstellungen von der Weiterentwicklung des tschechischen Sozialkörpers.

Die ideologische Bewußtseinsbildung der tschechischen Bergarbeiter war nicht allein von marxistisch-internationalistischen Auffassungen bestimmt, sie stand auch unter dem Einfluß berufsständischer und nationaler Überzeugungen, die bereits in den sechziger und siebziger Jahren bei der „Anwerbung“ und Einwanderung der Arbeiter in das Revier zum Ausdruck kamen. Es handelte sich dabei keineswegs um ein vagierendes Lumpenproletariat, sondern um eine ausgeprägte Arbeiteraristokratie²⁵. Albin Bráf, dem wir wichtige Hinweise auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Reviers in seiner Frühzeit verdanken, hat den Vorgang der „Anwerbung“ von Arbeitskräften aus anderen — tschechischen — Bergbaugebieten Böhmens dargelegt. Es handelte sich insbesondere um die Reviere von Kladno und Pířbram²⁶.

Der formale Internationalismus der Arbeiterschaft blieb auch bis zum Ende der Ära Taaffe erhalten, bis es zu dem Einigungsversuch zwischen den deutschen Liberalen und Alttschechen — auf großbürgerlicher Basis kam (1890/91). Dieser Ausgleich hätte — bei völligem Gelingen — die Abgrenzung Böhmens in Einflußsphären eines deutschen und eines tschechischen bürokratischen Staatsapparates zur Folge gehabt, dessen Träger Repräsentanten der bürgerlichen Ideologie gewesen wären. Dem Streben der Jungtschechen nach Fundamentaldemokratisierung entsprach die Propagierung des böhmischen Staatsrechts; nach und nach sollte sich ein geschlossener tschechischer Volkskörper, eine nationale Gesellschaft, entwickeln.

Der herrschende Einfluß der deutschen Abgrenzungsideologie beschleunigte bei den tschechischen Minderheiten die nationale Absonderung aus dem formalen Internationalismus der Sozialdemokratie. Als Hauptelement des gesellschaftlichen Umdenkens, das sich im territorialen Bereich der tschechischen Minderheiten vollzog, könnte man nach Karl Mannheim den Übergang von der funktionellen zur substantiellen Rationalität des Planens und Han-

²³ Mannheim, Karl: Mensch und Gesellschaft im Zeitalter des Umbaus. Darmstadt 1958, 456 S., hier S. 68.

²⁴ Mommsen 200.

²⁵ Ebenda 197, 203.

²⁶ Bráf, Albin: Studien über nordböhmische Arbeiterverhältnisse. Prag 1881, 162 S., hier S. 16.

delns bezeichnen²⁷. Diese substantielle Rationalität, wie sie Mannheim definiert als „die Fähigkeit, in einer gegebenen Situation auf Grund eigener Einsicht in die Zusammenhänge vernünftig zu handeln“, wurde maßgebend für eine isolierte Minderheit²⁸. Die Assimilierung durch das deutsche Bürgertum (mit Unterstützung durch den bürokratischen Staatsapparat) scheiterte im Kohlenrevier²⁹.

Die „staatsfreie Sphäre“, in der sich die Entwicklung der Minderheit vollzog, gewann besonders 1890 bis 1900 an Bedeutung, denn während dieser Zeit nahm die Immigration noch ihren Fortgang. Die wirtschaftliche Konjunktur begünstigte den Bergbau, so daß sich die innerböhmische Industrialisierung noch nicht hemmend auf die Zuwanderung auswirkte.

Bereits in den neunziger Jahren trat neben der sozialrevolutionären auch die nationale Komponente der tschechischen Politik stark in den Vordergrund, so daß der Kontakt zwischen der jungtschechisch-demokratischen und der sozialdemokratischen Bewegung enger wurde. Es war auffallend, daß einer der Theoretiker der tschechischen Sozialdemokratie, František Modráček, seine wahlpolitischen Forderungen — Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts — auch im Kohlenrevier erhob³⁰. Er verband die wahlpolitische Agitation mit parteitheoretischen Zielsetzungen. Es galt, wie Hans Mommsen es ausgedrückt hat, den kapitalistischen tschechischen Staat gemeinsam mit der tschechischen Bourgeoisie zu schaffen — als Basis für den gemeinsamen Klassenkampf der tschechischen und deutschen Arbeiter³¹. Mommsens theoretische Interpretation wird sicherlich der Marxschen Programmatik eher gerecht als die Hinweise Jan Havráneks. Dieser überschätzt die Zusammenarbeit der bürgerlichen Jungtschechen mit dem Staatsapparat bei der „Finalisierung“ des deutsch-tschechischen Ausgleichs auf der Grundlage einer territorialen Abgrenzung. Er bezieht sich auf Verhandlungen, deren erfolgreicher Abschluß aber a priori zweifelhaft war! Es lag nach den überlieferten Ergebnissen der Beratungen des Ausgleichs niemals in der Absicht der Jungtschechen, wie der anderen nichtmarxistischen Parteien, einem Ausgleich zuzustimmen, der den wirtschaftlichen (und damit sozialen) Ex-

²⁷ Mannheim 68.

²⁸ Ebenda.

²⁹ Vgl. Bohmann, Alfred: Die Bevölkerung 1857—1957. In: Brüx. Die Stadt an der Brücke. Hrsg. von K. Oberdorffer u. L. Böhm. München 1958, 132 S., hier die statistischen Angaben S. 89:

Deutsche und Tschechen im Gerichtsbezirk Brüx.
Ergebnisse der Volkszählungen von 1880 bis 1930.

Jahr	Deutsche	Tschechen	in %	Jahr	Deutsche	Tschechen	in %
1880	30.735	3.166	9,3	1910	42.750	16.469	27,8
1890	38.335	9.520	19,9	1921	31.969	28.147	46,8
1900	53.787	19.218	26,3	1930	33.169	31.860	48,9

³⁰ Havránek, Jan: Boj za všeobecné, přímé a rovné hlasovací právo roku 1893 [Der Kampf ums allgemeine, direkte und gleiche Wahlrecht im Jahre 1893]. Prag 1964, 87 S., hier S. 58.

³¹ Mommsen 204.

pansionsraum der tschechischen Nation durch eine Abgrenzung eingeschränkt hätte. Havráneks Hinweise auf die Zusammenarbeit der tschechischen mit der deutschen Bourgeoisie sind daher von einer falschen Einschätzung der marxistischen „Strategie des Klassenkampfes“ herzuleiten. Mommsens Interpretation, die sich auf Modráčeks Parteiprogrammatik stützt, war die gegebene Zielsetzung in parteiideologischer Hinsicht. Sie fand in der bereits vollendeten Gesellschaft der tschechischen Nation ihr soziales Substrat.

Die Ausbildung einer staatsfreien Sphäre im Kohlenrevier wäre aus der auffallenden Berufsstruktur der Arbeiterschaft zu erklären. Dies kommt deutlich zum Ausdruck, wenn man den Prozentsatz der Bergarbeiter tschechischer und deutscher Nationalität gegenüberstellt. Otto Zell hat nachgewiesen, daß der Prozentsatz der tschechischen Bergleute, bezogen auf die gesamte tschechische Minderheitsbevölkerung in den deutschen Bezirken, (1921) 15,88 betrug, der entsprechende Prozentsatz bei den Deutschböhmen hingegen nur 4,65³². Die tschechischen Bergleute verkörperten im Minderheitsgebiet ihre nationale Tradition voll Überzeugung. In keinem anderen Gebiet Böhmens konnte sich daher — im Sinne Mannheims — ein so starkes „transideologisches Bewußtsein“ entwickeln, das die Ausbildung eines nationalen Sozialkörpers im Kampfe gegen die Auswirkungen der bürgerlichen deutschböhmisches Ideologie derart fühlbar beeinflusste. Die zisleithanischen Statistiken geben keinen territorial gegliederten Aufschluß über die nationale Verteilung der verschiedenen Bevölkerungs- und Berufsgruppen, so daß die genauere Erfassung der politischen Tendenzen lediglich durch die Statistiken der Reichsratswahlen möglich ist³³.

Die Jahre nach 1890 brachten — wie schon angedeutet — einen kräftigen Aufschwung der kleinbürgerlichen nationalen Parteien auf tschechischer und deutscher Seite: Der Tschechische nationale Klub, dem die Jungtschechen angehörten, gewann 1897 60 Mandate im Reichsrat (1897 44), die Deutsche Volkspartei sowie die Nationalpartei und die Alldeutschen erreichten 24 Sitze (1891 4)³⁴. Die Sozialdemokraten errangen 1897 22 Mandate, von denen die Hälfte auf tschechische Sozialisten fiel.

Die nationale Ideologie hatte die Mittelschichten beider Völker erfaßt; bei den Deutschbürgerlichen scheint der Prozeß der Nationalisierung jedoch langsamer durchgedrungen zu sein, da der prozentuelle Anteil der Deutschen an der Bürokratie größer war und das Moment des sozialen Aufstiegs auf bürokratischem Wege (unter Ausnutzung nationalpolitischer Tendenzen) vor allem den Tschechen Erfolg versprach³⁵.

³² Zell, Otto: Der Anteil des deutschen Volkes am böhmischen Bergbau. Sudeten-deutsches Jahrbuch 3 (1927) 149—160, hier 157f.

³³ Vgl. Weber 6.

³⁴ Richter, Karl: Statistische Übersichten zur Entwicklung der böhmischen Länder und ihrer Bedeutung in Zisleithanien. In: Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder. Bd. 3. München 1968, S. 447—463, hier S. 448.

³⁵ Vgl. im Hinblick auf die unzureichende Vertretung der Tschechen in den Wiener Zentralbehörden: Hugelmann, Karl Gottfried: Das Nationalitätenrecht des alten Österreich. Wien-Leipzig 1934, 814 S., hier S. 280.

Auf dem Boden dieses Kohlenreviers und seiner sich bildenden tschechischen Minderheit entwickelte sich die Nationalisierung der deutschen Arbeiterschaft als Reaktion auf die internationale Zusammenarbeit der Sozialdemokratie. Sie ging von besonderen sozialen Voraussetzungen aus, die der Verlauf des Industrialisierungsprozesses im gemischtnationalen Gebiet — ähnlich wie in Belgien — verständlich macht.

Innerhalb der deutschen Bevölkerung wirkten die Erfolge des tschechischen sozialen Entwicklungsprozesses alarmierend; endlich ging es auf deutscher Seite darum, die Vorherrschaft der lokalen liberalen „Interessenvertretungen“ zu brechen, da nun schrittweise — auf dem Verwaltungswege — die notwendige Demokratisierung des Wahlrechts eingeleitet wurde. Die Ideologie des Kleinbürgertums wurde namentlich in den Sudetenländern, besonders in Nordwestböhmen, von einer nationalen Abwehrreaktion geprägt, deren Charakter zwiespältig war. Die rasche Entstehung tschechischer Minderheiten — ohne staatliche Einflußnahme in der staatsfreien Sphäre — gab den Anlaß zu einer gesellschaftlichen Bewußtseinsbildung, bei deren soziologischer Analyse verschiedene Faktoren zu berücksichtigen sind. Zunächst standen die wesentlichen Gruppierungen der sich entwickelnden „Verteidigungsdemokratie“ (nach den Badeniwirren) der staatlichen Bürokratie, dem „Apparat“, nahe oder waren von Funktionären des herrschenden Systems aufgebaut worden. Die ideologische Durchdringung der Bürokratie schuf die Voraussetzungen für die Tendenzen, die auf eine Zweiteilung Böhmens hinausliefen. Die neuen politischen Gruppierungen, besonders der außerparlamentarisch organisierte Volksrat und die nach der Jahrhundertwende gegründete Deutsche Arbeiterpartei, standen, stärker als sie ihrer Selbsteinschätzung nach zugeben wollten, in einem Verhältnis funktioneller Rationalität zu der staatlichen Bürokratie, die als starres Verwaltungssystem den Sozialkörper umspannte. Die Beurteilung der Konstellation, der — gesellschaftlich gesehen — diese neuen Bewegungen ihren Ursprung verdankten, ist aber nicht immer rational zu erklären: Von Andrew G. Whiteside stammt eine Strukturüberlegung, die auch die Wirksamkeit irrationaler Triebkräfte in Betracht zieht. Besonders wesentlich sind jedoch Whitesides ökonomisch-statistische Kriterien, da sie fast alle für die nationalen Mischgebiete zutreffen, also auch für das nordwestböhmisches Kohlengebiet Bedeutung haben³⁶. Stärker als der nachweisbare Einwanderungsdruck, der von der tschechischen Arbeiterschaft ausging, wirkte die Gefahr einer Wirtschaftskrise (Kohlenabsatzkrise) im anbrechenden Zeitalter des zisleithanischen Imperialismus.

Komplizierter dürfte die Deutung des Gruppenbewußtseins werden, das sich in diesen Gebieten allmählich herausgebildet hat. Bei der Interpretation

³⁶ Whiteside, Andrew G.: Nationaler Sozialismus in Österreich vor 1918. VfZ 9 (1961) 333—359, hier 355: „charakteristische Merkmale für Zentren des Nationalsozialismus“: 1) Noch wirksame tschechische Einwanderung 2) Scharfe Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt 3) Industrielle Beschäftigung, die sich aus dem Handwerk entwickelt hat, dadurch Entstehen eines Gruppenbewußtseins 4) Ungewöhnlich starkes Heimatgefühl.

dieses Gruppenbewußtseins greift auch Whiteside auf den eingangs zitierten Artikel von Hans Krebs über den „Sudetendeutschen Arbeiter“ zurück³⁷.

Dieser Aufsatz bringt — verstreut — einige Tatsachen, die — empirisch gewonnen — zu einem Selbstverständnis der deutschen Abwehrideologie beitragen könnten. Die „Denk- und Erlebnisstruktur“ der deutschnationalen Arbeiterbewegung war erfüllt von dem Kampf gegen die Internationalisierung der deutschen Arbeiterschaft im Rahmen der Sozialdemokratie. Diese Opposition gegen Modráčeks Denkmodell, gegen einen „nationalen“ Ausgleich auf der Basis völlig ausgeglichener sozialökonomischer Verhältnisse, war nur vorstellbar bei starrem Festhalten an der gegebenen staatlichen Struktur, deren Vertreter die bürgerliche Verwaltungsbürokratie gewesen ist. Die nationale Abwehrbewegung stand daher in engerem Kontakt zu dem herrschenden staatlichen Apparat des traditional-bürokratischen Zisleithanien, als Whiteside es annimmt³⁸. Die bereits zitierten Ausführungen von Hans Krebs beweisen dies, wenn man auf ihre rational organisierten Überlegungen eingeht: Die größte Gefahr sah Krebs (nach 1918) in der Übernahme des staatlichen bürokratischen Apparats durch die Tschechen, also in der verstärkten vertikalen Mobilität der Tschechen, die frühere Aufstiegsmöglichkeiten der Deutschen zunichte machen könnte. Der angedeutete Umschichtungsprozeß charakterisiert das funktionelle Denken der deutschnationalen Arbeiterführer im Bereich der staatlich geprägten Gesellschaftsstruktur Zisleithaniens. Bereits vor 1918 hatte die nationale Bewegung der deutschen Arbeiter ein ausgeprägtes Profil, das von der schroffen Ablehnung des marxistischen Internationalismus bestimmt war. Die politische Agitation dieser nationalen Partei konnte aber kaum eine ernsthafte Konkurrenz für die marxistische Bewegung bedeuten und damit für die marxistische Zielvorstellung einer Zusammenarbeit mit den tschechischen bürgerlichen Parteien zur Realisierung eines tschechischen kapitalistischen Staates. Die Zahlen, die Whiteside anführt, erweisen selbst für das Kohlenrevier die relativ geringe Bedeutung der Deutschen Arbeiterpartei, so daß Friedrich Prinz mit Recht betont, Whiteside habe Einfluß und gesellschaftliche Resonanz dieser kleinbürgerlichen Splittergruppe bei weitem überschätzt³⁹. In Zahlen ausgedrückt, hielten sich die Erfolge der Deutschen Arbeiterpartei bei ihrem ersten Auftreten, bei den Reichsratswahlen 1907, die nach dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht erfolgten, in engen Grenzen⁴⁰. Die Neueinteilung der Wahlbezirke war nach den Prinzipien der staatlichen Verwaltungsbürokratie erfolgt, so daß sie später, während des Ersten Weltkrieges, als eine Art nationalideologi-

³⁷ Vgl. Anm. 1.

³⁸ Vgl. Bachmann, Harald: Raphael Pacher und die deutschradikale Bewegung in den Sudetenländern. BohJb 5 (1964) 447—459.

³⁹ Whiteside 338 Anm. 15. — 1907 hatte die Deutsche Arbeiterpartei in Zisleithanien 3486 (0,08 %!), die deutsche Sozialdemokratie dagegen 513219 Stimmen (11,12 %!) erhalten. Vgl. Österreichische Statistik. Bd. 84. Heft 2, Tafel IX.

⁴⁰ Vgl. Mommsen: Sozialdemokratie 41 Anm. 1.

scher Abgrenzung eingeschätzt wurde⁴¹. Die Entwicklung der Sozialstruktur gerade in Nordwestböhmen hatte eine Situation geschaffen, in der nationale Ideologie und soziale Wirklichkeit stark divergierten. Die Vorherrschaft des deutschen Großbürgertums hatte eine ambivalente Wirkung: Der Versuch, den deutschen Charakter des Sprachgebietes zu erhalten, schuf eine eigene fremdnationale gesellschaftliche Schichtung, deren Aufbau und politische Manifestation anhand der Wahlergebnisse im Kohlenrevier untersucht werden sollen.

Bevor jedoch die Wahlergebnisse der Reichsratswahlen 1907 und 1911 herangezogen werden, wäre eine andere These Whitesides zu überprüfen, für die ein Hinweis auf die Sozialstruktur, die Gesellschaftstheorie und die divergierende ideologische Entwicklung aufschlußreich ist. Whiteside hält es für möglich, daß ein stärkerer deutschnationaler Einfluß auf die sozialdemokratische Parteileitung die Entstehung der Deutschen Arbeiterpartei verhindert hätte, „analog“ zu dem engen politischen und „ideologischen“ Kontakt zwischen den tschechischen Nationalisten und der tschechoslowakischen Sozialdemokratie⁴². Diese Feststellung ist jedoch keineswegs begründet, da sie der sozialen Wirklichkeit nicht entspricht. Der Kooperation zwischen deutschem Bürgertum und (formal) internationaler deutscher Sozialdemokratie standen unüberwindliche ideologische Schranken gegenüber; das marxistisch fundierte Denkmodell Modráčeks fand bei den Deutschen kein Korrelat, denn die Sozialstruktur der Deutschen war in keiner Weise mit dem Gesellschaftsaufbau bei den Tschechen zu vergleichen. Eine „staatsfreie Sphäre“ konnte sich bei den Deutschen, deren Berufsstruktur — trotz fehlender Beteiligung am Landesbeamtenstand — stark staatsbezogen war, überhaupt nicht ausbilden. Die Abgrenzung nach sprachnationalen Gesichtspunkten war — vom gesellschaftlichen Aspekt betrachtet — lediglich ein Instrument der nationalen Ideologie, das den Einflußraum der herrschenden bürgerlichen Schichten garantieren sollte. Bei dem rein funktionellen Charakter der Abgrenzung nahm man auf die gesellschaftlichen Umschichtungsprozesse, wie sie im nordwestböhmischem Kohlenrevier stattfanden, bis zur Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts keinerlei Rücksicht. Nachher erwies sich bei der Einteilung der Wahlbezirke, daß die politischen Bezirke des Kohlenbeckens (Aussig, Teplitz, Brüx, Komotau) dem Gebiet zugefallen waren, das man als überwiegend deutsch betrachten mußte⁴³.

Ein Blick in die Wahlstatistik von 1907 und 1911 macht deutlich, in welchem hohem Maß die soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung im Kohlenrevier verknüpft gewesen ist. Die Wahlergebnisse bekunden, wie sehr die tschechische Minderheit ins Gewicht fiel, wenn man die Zahlen von 1907 mit denen von 1911 (nach dem Zerfall der österreichischen sozialdemokratischen

⁴¹ Pacher, Rafael: Deutschböhmen wie es gesetzlich bereits besteht. Reichsratswahlordnung und Kreiseinteilung. Wien 1918, 22 S., hier S. 13.

⁴² Whiteside 347 f.

⁴³ Vgl. Die Ergebnisse der Reichsratswahlen im Jahre 1907. In: Österreichische Statistik. Bd. 84. Heft 2, S. I, 50—52. Wahlbezirke 81 (Aussig) — 86 (Komotau).

Gesamtpartei) vergleicht. Die folgenschweren Kontroversen innerhalb der zisleithanischen Sozialdemokratie nach der Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts hatten bereits 1906 mit der Auflösung der gemeinsamen zisleithanischen Gewerkschaften ihren Anfang genommen⁴⁴. Es erscheint daher für das Kohlengebiet als typisch, daß in dem Wahlbezirk mit der relativ größten Zahl tschechischer Wahlberechtigter, in Brüx (Landgemeinden), 1907 noch die tschechischen Wähler im 2. Skrutinium für den deutschen Sozialdemokraten stimmten, 1911 jedoch bereits ein tschechisch autonomistischer Sozialdemokrat im 2. Wahlgang (also in der Stichwahl) 2388 von 4960 abgegebenen Stimmen erhielt, gegenüber 2572 für den deutschradikalen Kandidaten⁴⁵. Die internationale Solidarität schien sich gerade im Kohlengebiet in besonderer Weise kundzutun: Die aus der sozialen Wirklichkeit herzuleitende politische Willensbildung ist gegen den zisleithanischen bürokratischen Staatsapparat gerichtet und trägt substantiell rationalen Charakter. Dies äußert sich in der wechselseitigen Unterstützung des andersnationalen sozialistischen Kandidaten bei den Stichwahlen im gemischtsprachigen Kohlengebiet — selbst 1911 — nach dem Zerfall der zisleithanischen Sozialdemokratie in „nationale“ sozialdemokratische Parteien. Die Solidarität der Sozialisten wirkte sich in jeglichem Bereich gegen den bürokratischen Zentralstaat Zisleithanien aus. Sie nahm — im Sinne Modráčeks — das Denkmodell eines tschechischen Staates gesellschaftlich vorweg, in dem die deutschen Sozialdemokraten als „Aktivisten“ eine wichtige Rolle übernahmen. In Anbetracht der gegebenen sozialen Wirklichkeit dürften die Versuche, für diesen Zeitraum eine gemeinsame sudetendeutsche Ideologie als verbindlich hinzustellen, sehr problematisch erscheinen.

Das nordwestböhmische Kohlenrevier war infolge seiner vielschichtigen Struktur Schauplatz heftiger ideologischer Auseinandersetzungen, die auch die Innenpolitik der Ersten Tschechoslowakei beeinflussen.

⁴⁴ Mommsen 416. Vgl. hierzu auch: Paul, Ernst / Werner, Emil: Was nicht in den Geschichtsbüchern steht. Teil 1. München 1961, 120 S., hier S. 117 f.

⁴⁵ Vgl. Statistik (Anhang).

Nr. des Wahlbezirks (in Klammer Gerichts- bezirk)		Die Ergebnisse der Reichsratswahlen in den Wahlbezirken der Landgemeinden des Kohlenreviers*																
		Anwesende einheimische Militärbevölkerung		Zahl der wahlberechtigten	Zahl der gültigen Stimmen	deutsche Sozialdemokraten	deutsche Agrarier	Wortführer 1911: Deutschradikale	christl.-sozial	deutsche Volkspartei	alldeutsch (Schönerer)	Freisozialisten	selbständige Altdeutsche	selbständige Katholiken	1911: deutsche Arbeiterpartei	technische Kandidaten	Katholisch-sozialdemokratische Kandidaten	deutsche-fürsichliche
		im ganzen	deutsch															
110 Teplitz (Teplitz)	1907	63,6 ^{**}	56,1	7,4	14.027	12.567	7.421		3.743		1.067					294		
	1911	73.745	62.950	10.762	14.836	12.884	6.791		2.253	622		66			2.789	325		
111 Dux (Dux)	1907	19,8	15,9	3,8	4.141	3.553	1.922	1.631	1642	213						825		
	1911	21.925	14.560	7.165	4.575	3.141	1.082 ⁵³⁹	406	2.059								1.247	
Bilin (Bilin)	1907	23,2	20,2	3,0	5.274	4.339	1.812	2.527	389	461						455		
	1911	26.745	21.295	5.405	5.346	3.992	1.669 ⁸⁷⁷	1.606	2.323	898							870	
Oberleutensdorf (Brüx)	1907	13,4	11,2	2,2	2.826	2.377	1.132	1.245	794	4						178		
	1911	15.329	13.193	2.136	2.907	2.347	792	232	866								421	
Katharinaberg (Brüx)	1907	4,1	4,1	0,0	1.009	793	320	473	66	110								
	1911	4.929	4.914	15	1.093	834	475 ⁴⁶⁵	64	359	199							1	
Laun (Laun) Ortsgemeinde Rannay	1907	0,5	0,2	0,3	117	92	48	44	40							27		
	1911	510	205	305	108	49	13 ¹	38	36 ²								44	
112 Brüx (Brüx)	1907	25,7	14,9	10,8	5.329	4.354	1942 ⁸⁹⁶	2.412 ¹⁰¹								1.382		
	1911	30.233	19.408	10.818	5.818	4.960	357 ¹⁹³⁰	188	2.572								2.465	2.388
Görkau (Komotau)	1907	14,7	14,5	0,2	3.136	2.696	951 ¹⁰⁰³	567	1.745							53		
	1911	15.944	15.351	593	3.321	2.267	889	391	1.425								80	204
Postelberg (Saaz)	1907	7,7	7,3	0,4	1.542	1.262	241 ³³²	191	1.021							32		138
	1911	7.603	7.087	516	1.565	1.130	184	274	545								208	

* Die angegebenen Wahlbezirke umfassen die jeweiligen Landgemeinden. Vgl. Lit.: (1907) Österr. Statistik. Bd. 84, Heft 2. — (1911) Österr. Statistik. Neue Folge. Bd. 7, Heft 1, S. 84—85.

** Angaben für 1907 in Tausenden. *** Zahlen rechts oben: 1. Wahlgang.